

Hobie Dragoon/Tiger Worlds in Cangas - Ein absolut geniales Erlebnis

Die Schweiz war vertreten, wenn auch nur mit 2 Teams in der Dragoon Open Klasse (ein Elternteil mit Kind). Gleich vorweg an alle Deutschen, Österreicher und Schweizer Tiger und Dragoon Segler - ihr habt etwas verpasst. Leider kann ich euch nicht viel über die Läufe der Tiger berichten, dies könnt ihr aber auf der Seite www.hobiecangas2006.com nachlesen.

Ich kann ja manche verstehen, Cangas ist nicht gleich um die Ecke, aber in 2 Tagen ist die Anreise im Auto mit Anhänger zu schaffen, selbst für Norddeutsche Teams. Für Dragoon-Segler, die kein Boot mitbringen mussten, ist natürlich Fliegen eine Alternative.

Wir kamen Donnerstagabend an, hatten zwar ein wenig Mühe die Organisation zu finden, aber schliesslich fanden wir Roberto, der uns dann zu einem Rasenplatz ganz in der Nähe des Strandes führte, wo wir unser Wohnmobil abstellen konnten. Dort waren bereits ein paar englische Mannschaften und der Trainer der Dragoons, Brian Phipps, auf den ich später noch zu sprechen komme.

Am nächsten Tag wollten wir natürlich gleich auf einen Dragoon, da weder ich noch meine Frau jemals so ein Ding gesegelt hatten. Unsere 2 Teams bestanden übrigens aus meiner Frau (segelt Laser) mit meiner Tochter (13 Jahre) und mir (segle FXone) mit meinem Sohn (12 Jahre). An diesem Freitag war aber noch offizielles Training und Qualifikation für die spanischen Dragoon Teams, so konnten wir uns noch ein wenig relaxen und die Gegend erkunden.

Am 2-3 km langen und 40-50 m breiten wunderschönen Sandstrand waren ungefähr 300 m für die Weltmeisterschaft abgesperrt. Eine ganze Menge Tiger waren schon da, oder im Aufbau begriffen. Die Anhänger konnten gleich gegenüber auf einem Platz geparkt werden. Daneben befand sich ein grosses Zelt, in welchem sich die Segler verpflegen konnten. Dort war auch die Ergebnistafel und das Briefing. Leider hatten sie dort nicht auch gleich die Regattaorganisation untergebracht, die war so 500 m entfernt, auch am Strand im Kulturhaus angesiedelt, was ein wenig zu Missverständnissen und unnötigen Wegen führte. Ansonsten war die Organisation top, wenn etwas fehlte oder man etwas nicht wusste, so fand man im Handumdrehen einen von zig „Voluntarios“ (freiwillige Helfer), erkennbar an roten T-Shirts, die dann sofort halfen oder einen vom Organisationsteam kontaktierten (gelbes T-Shirt).

Natürlich fehlte es auch nicht an Rahmenprogramm, jeden Abend war etwas geboten, Musikgruppen, Sportprogramm, Galadinner, alles in der Nähe des Strandes. Ich für meinen Teil war aber meistens so kaputt, sodass ich nicht alles voll in Anspruch nehmen wollte.

Das Training beginnt

Am Samstagmorgen war dann das Briefing angesagt für das Training der Dragoon Worlds Teilnehmer. In der Trainingswoche zuvor hatten sich 5 Teams aus Spanien qualifiziert, weitere 7 spanische Mannschaften waren gemeldet. Ausserdem waren angereist: 5 Teams aus GBR, 2 aus Jersey, 3 Teams aus Frankreich, 2 Teams aus Holland, 2 Teams aus der Schweiz, ein Team aus Schweden und eines aus Australien. Von den 28 gemeldeten Mannschaften waren nur 5 Teams Eltern/Kind was bei unseren Kindern natürlich sofort eine Meuterei zu Folge hatte, sie wollten dann auch zusammen segeln. Aber wir waren nun mal so gemeldet und es war auch schon bezahlt für zwei Boote. Im Nachhinein betrachtet war es auch vollkommen richtig. Ohne Training wären meine Kinder nicht in der Lage gewesen vernünftig mit den anderen mitzusegeln von denen bereits viele Regattaerfahrung hatten. Da hätte man schon die Trainingswoche vorher mitmachen müssen.

Brian Phipps (GBR) und Thorin Zeilmaker (NED) waren die Trainer, Ute Vrijburg (EHCA-executive director) organisierte und war gleichzeitig auch Teilnehmerin mit ihrer Tochter. Danach riggten wir alle zusammen die 10 Dragoon auf, zweihundert Meter vom Strand entfernt setzten die Trainer die Tonnen und es wurde in vorher eingeteilten Gruppen, kleine Regattas gesegelt. Brian und Thorin waren mit zwei Motorbooten ständig präsent und korrigierten die Teams. Leider nahmen die 5 Mannschaften aus GBR nicht an diesem Training teil, sie hatten ihre eigenen Boote und Trainer dabei. Sie konnten dann leider den sozialen Kontakt zu den restlichen Teams nicht mehr richtig aufholen, der sich besonders in den ersten beiden Trainingstagen bildete.

Es ist schon fantastisch wie sich Kinder verschiedener Nationen verständigen können, wenn sie einer gemeinsamen Sache nachgehen. Englisch war die offizielle Sprache, die Spanier, Franzosen und Schweizer waren darin recht schwach, aber irgendwie verstanden sich alle sau gut. Die Eltern halfen natürlich auch ein wenig, besonders während der Briefings morgens und abends. Brian und Thorin machten einen ganz tollen Job, sie verbesserten auf dem Wasser und zu Lande individuell, in den Briefings, sie wurden niemals müde auf Fragen der Kinder zu antworten bis spät in die Nacht.

Die Segelkonditionen

Es war fast immer schönes Wetter, 24° bis 28°C, also nicht so heiss wie in Nordeuropa zu dieser Zeit. Wassertemperatur so 20-22°C. Vor 11 Uhr war mit dem Wind nichts los, dann fing er sanft auflandig (von West) an, nahm im Laufe des Nachmittags zu, drehte dabei auf Nordwest, erreichte seinen Höhepunkt so zwischen 18 und 20 Uhr, dann flaute er wieder ab. Der Tidenhub ist relativ klein, vielleicht 1-2 m, da der Strand relativ steil ist, sind keine langen Wege bei Ebbe zurückzulegen und das Ablegen ist problemlos. Durch vorgelagerte Inseln und Landzungen ist der Strand vor hohen Wellen geschützt. Kurzum ideale Bedingungen.

Wenn die Katamarane ab- und anlegten, sorgten die Voluntarios dafür, dass die Badegäste und Schwimmer den Platz und das Wasser räumten, manchmal fast ein wenig schroff, für meine Begriffe.

Die Weltmeisterschaft beginnt

Am Montag ging es dann los, es wurde in 3 Gruppen auf den 10 Dragoon abwechselnd gesegelt; die Gruppen wurden immer wieder neu eingeteilt. Da wir am Montag durch das lange Briefing und den spät einsetzenden Wind erst um 2 Uhr den ersten „Startversuch“ unternahmen, kam es für jedes Team nur zu einem Lauf. Startversuch deshalb, da auch das offizielle spanische Organisationskomitee noch nicht ganz eingespielt war, so musste die erste Startprozedur nach fehlerhaftem und zu späten Hissen der Flaggen wieder abgebrochen werden. Nach einer rüden körperlichen Züchtigung, von lautem Geschrei des Leiters begleitet, spurte das Startteam auf dem Boot beim zweiten Versuch gleich besser. Schon in den Ergebnissen des ersten Tages konnte man die Favoriten herauslesen. Jason Waterhouse/Chase Lurati (AUS), Vincent Domand/Eric Chaussat (FRA), Adam Butler/Gilly Sutcliffe (GBR) und Perico Velon/Bernal Figueiras (ESP). Besonders das spanische Team ist erwähnenswert, da der Vorschoter mit 9 Jahren wirklich noch klein war und Perico, der vorher nur Optimist gesegelt war, auch den Spi meist alleine bedienen musste. Aber Perico war nicht nur seglerisch herausragend, er war unheimlich clever, sprach mit seinen 14 Jahren recht gut englisch, sodass er die Briefings von Brian und Thorin ins spanische übersetzte und auch französisch konnte er ein wenig. Somit wurde er zum Dreh- und Angelpunkt jeglicher Kommunikation zwischen den Kindern/Jugendlichen.

Was unsere Schweizer Ergebnisse anbelangt, so konnten das Herrenteam im ersten Lauf einen hervorragenden letzten Platz ersegeln und die Damen waren vorletzter. Als wir auf dem Weg zu unserem Campingbus am Hobie Cat Container vorbeikamen, war da ein Pedalokajak ausgestellt und ich liess mich zu der Aussage hinreissen: „Wenn ich morgen wieder letzter werde, verkaufe ich meinen FXone und kauf mir so ein Plastikpedalo.“ Gott sei Dank, es kam nicht so weit.

2. Tag

Briefing, Aufriggen der Boote, der Wind kam bei Zeit und wir segelten bis 20:30 an diesem Tag bei mittlerem Wind 6 Läufe, was für jede Crew 2 Läufe bedeutete.

3. Tag

Briefing, Aufriggen der Boote im Nieselregen. Der Wind kam später, aber dafür um so heftiger. Gegen Abend waren es 20-25 Knoten, böhig und leicht drehend. Das war für einige Mannschaften zu heftig und teilweise waren 5 der 10 Dragoon mit dem Mast nach unten unterwegs. Auch die Schweizer Teams waren ordentlich am Baden. Als das Schweizer Herrenteam das Boot wieder aufgerichtet hatte, mussten wir feststellen, dass wir die

einzigsten auf dem Wasser waren. So beschlossen wir an der Luvtonne auch aufzuhören, obwohl es nur noch ein Vorwindkurs bis ins Ziel gewesen wäre. Das war ein Fehler, denn wir wären zumindest 5. gewesen, die anderen hatten DNF. Danach wurde kein neuer Lauf mehr gestartet. Das Damenteam aus der Schweiz hatte auch DNF, da ihm das Rettungsboot sofort geholfen hatte, obwohl sie die Hilfe abgelehnt hatten. Die Rettungsmannschaft, bereits relativ nervös durch die vielen Kenterungen, hatte dann in Spanisch den Damen gesagt, der Lauf wäre annulliert. Das Damenteam protestierte später gegen das Komitee und bekam Recht. Die Protestverhandlung war dann eine weitere interessante Erfahrung gewesen, denn das Schiedsgericht war für Tiger und Dragoon dasselbe und wie man das von einer Weltmeisterschaft erwarten kann, professionell.

Übrigens, noch ein Wort zum Hobie Dragoon. Dieses Boot ist alles andere als ein Spielzeug oder Badespass für Kinder. Auch bei heftigem Wind und unserem Mannschaftsgewicht von 113 kg im Doppeltrapez zeigt es keine Schwächen, Verwindungen usw. Es ist robust und mit Baum am Gross, Selbstwendefock, Spi mit Trompete, Rollentraveller usw. gut ausgestattet, fast wie ein kleiner Tiger. Die Rümpfe mit Kielansatz drehen natürlich nicht so leicht wie ein Cat mit Schwertern, was aber wiederum den Aufstieg und Umgewöhnung zu den Bananenrümpfen des HC 16 für die Youngsters erleichtert.

4. Tag

schönes Wetter, Wind war nicht ganz so stark wie am Vortag, kam aber auch am Abend an die 20 Knoten ran. Gleich morgens beim Briefing wurden einheitliche Zeichen festgelegt, wenn man Hilfe benötigt und wenn man sie ablehnt um weiteren Missverständnissen vorzubeugen.

Am Abend stand dann die Qualifikation vor dem Finale fest. Australien auf dem 1. Platz, Vincent/Eric (FRA) zweiter, Perico/Bernal (ESP) dritter, Adam/Gilly (GBR) vierter und ein Eltern/Kind-Team, Laurence/David Carter aus Jersey (GBR) auf dem fünften Rang. Das Kind war hier übrigens an der Pinne. Auch Geert Schouten mit Sohn Thomas (NED und EHCA-Präsident) sowie Ute Vrijburg mit Tochter Dominique (NED) hatten es in die Gold-Fleed gepackt. Die Schweiz hatte sich zwar von Lauf zu Lauf verbessern können, es reichte aber aufgrund des schwachen Beginns nur für die Führung in der Bronze-Fleed, also Platz 21 und 22.

5.Tag, das Finale

Briefing, Aufriggen der Boote und dann war eine Spassregatta angesagt. Die ersten 5 platzierten Teams bei den Tigern sollten gegen die ersten 5 der Dragoon segeln, alle auf Dragoon natürlich. Ich habe nicht geglaubt, dass die Tigersegler am Tag des Finales sich dafür hergeben würden, aber weit gefehlt. Alle fünf Teams waren um 9:30 beim Briefing der Dragoon. Jean-Christophe Mourniac/Franck Citeau (FRA), Moana Vaireaux/Petit Romain

(FRA), Christophe Renaud de Malet/Alban Rossollin (FRA), Greg Thomas/Jacques Bernier (USA) und Mark Laruffa/Ricky Heasman (AUS).

Nach dem Briefing bekam ich mit, wie sie besprachen, dass es keine Regel gibt die besagt, dass der Vorschoter die ganze Zeit an Bord sein muss: er sollte also nach dem Start von Bord springen und vor dem Ziel wieder an Bord gehen. Aber als sie wohl den kurzen Parcours vor dem Strand sahen, war ihnen wohl klar, dass das an Bord nehmen des Schotten den geringen Vorteil des leichteren Gewichts mehrmals zunichte gemacht hätte und sie segelten alle mit kompletter Mannschaft unter viel Beifall und Anfeuerungsrufen vom Publikum am Strand.

Dieses Ereignis spiegelt im Grossen und Ganzen die Stimmung wieder die unter den Seglern aller Klassen herrschte, es war auf keinen Fall verbissen. Die Youngster siegten aber, im ersten Lauf die Franzosen, im 2. Lauf die Australier, aber dicht gefolgt von den Tigerseglern.

Dann wurde es wieder ernst, zuerst ging die Bronze-Fleet ins Finale, die Schweizer Teams konnten durch einen dritten und vierten Platz ihre Führung in dieser Flotte erhalten. Bei diesem Lauf waren übrigens dann die Kinder an der Pinne.

Dann die Silver-Fleet, auch hier änderte sich im grossen und ganzen nichts an den Platzierungen ausser, dass sich das französische Team Lilly Lecointe/Quintin Letallel durch einen 2. Platz vom 10. auf den 7. Rang nach vorne schoben.

Die Gold-Fleet sollte 2 Läufe segeln und da wurde es auf einmal spannend, als die Franzosen durch einen Sieg im ersten Lauf den Abstand zu Australien (3. Platz) bis auf einen Punkt verkürzen konnten. Den Abstand zu Australien hatten sich die Franzosen übrigens durch ein DSQ am 2. Tag eingehandelt: sie starteten ein wenig gewagt auf Steuerbord Bug, ein englisches Team fühlte sich behindert, es kam zum Protest, den die Franzosen verloren.

Dann der letzte Lauf, die Franzosen in Führung, Australien eher im hinteren Mittelfeld, dann wurde der Wind unstet. Die Franzosen (Vincent/Eric) konnten mit Geert/Thomas Schouten ihren Vorsprung vor dem Feld, das in einem Windloch eingeparkt hatte, ausbauen. Alles sah nach einem französischen Weltmeister aus – dann der Abschied, der Lauf wurde nicht gewertet.

Auf einmal waren doch Gefühle da, als die Anspannung verschwunden war. Die Franzosen waren sauer, fühlten sich betrogen, Perico hatte den ersten Lauf auch verpatzt, vielleicht war der Druck seines Fanclubs am Strand, die sich alle T-Shirts mit seinem Namen drucken liessen, zu gross. Beiden Teams stand das Wasser in den Augen. Auf der anderen Seite sprangen die Australier, die ihren Titel schon schwinden sahen, vor Freude ins Wasser.

Geert meinte später, dass der Abschuss schon eine richtige Entscheidung war, aber der den es trifft, vor allem bei so einer knappen Situation, hat natürlich ein Problem damit, Verständnis zu zeigen.

Alles in allem war es aber ein fairer Wettkampf und die Australier Jason und Chase haben verdient gewonnen. Für alle Teams war es ein geniales Erlebnis, wozu vor allem Brian Phipps und Thorin Zeilmaker durch ihr fantastisches Coaching auch während der Wettfahrten, d.h. während der Läufe beobachteten sie und danach wurden Tipps gegeben, beigetragen haben. Auch John Dinsdale sollte nicht unerwähnt bleiben, der nach jedem Lauf die Übergabe der Boote organisierte und sich wohl für diese Art der Organisation mit Trainern, gestellten Booten usw. stark gemacht hat. Auch allen anderen Beteiligten und Organisatoren, insbesondere aus Cangas, die ich jetzt nicht im Einzelnen erwähne, möchten wir für das tolle Erlebnis danken.

Meine Kinder jedenfalls waren total begeistert und wollen fest trainieren um an der nächsten Dragoon WM oder EM wieder teilzunehmen. Über MSN sind sie seit unserer Rückkehr in Kontakt mit einigen Teams, das wird sicherlich nachlassen, aber die schöne Erinnerung bleibt.

Autor: Steffen Schweizer

Redakteur und Präsident der Hobie Cat Klassenvereinigung Schweiz

Ergebnis Tiger

1. Jean-Christophe Mourniac/Franck Citeau (FRA)
2. Moana Vaireaux/Petit Romain (FRA)
3. Christophe Renaud de Malet/Alban Rossollin (FRA)
4. Mitch Booth/Taylor Booth (AUS)
5. Greg Thomas/Jacques Bernier (USA)
6. Mark Laruffa/Ricky Heasman (AUS)
7. Tom Phipps/Jonathan Cook (GBR)
8. Simon Kearns/Mad dog Burns (GBR)
9. Cédric Bader/Montoya Yann (FRA)
10. Brett Dryland/Rod Waterhouse (AUS)

Ergebnis Dragoon

1. Jason Waterhouse/Chase Lurati (AUS)
2. Vincent Domand/Eric Chaussat (FRA)
3. Adam Butler/Gilly Sutcliffe (GBR)
4. Sébastien Greber/Nikki Boniface (GBR)

5. Angus Furnaque/Ellie Furnague (GBR)
6. Perico Velón/Bernal Figueiras (ESP)
7. Geert Schouten/Thomas Schouten (NED) (Open-team)
8. Laurence Carter/David Carter (GBR) (Open-team)
9. Ute Vrijburg/Dominique Vrijburg (NED) (Open-team)
10. Oscar Sutcliffe/Alfred Sutcliffe (GBR)